

Überraschend klingt auch die Aussage, dass „der Satz von der Aufnahme Marias, der Mutter Jesu, in die Herrlichkeit Gottes ... eine Konsequenz der von Paulus vehement bezeugten Lehre von der Rechtfertigung“ ist (60). Besonders brisant erscheint der „etwas spitze Vergleich“ auf S. 78: „Die kirchliche Unfehlbarkeit ist auf dem Gebiet der christlichen Religion so etwas wie die Atombombe auf dem Gebiet der Strategie der Staaten: Es ist unter Umständen daseinertend, wenn man über sie verfügt; es ist unter allen Umständen zu vermeiden, dass man davon praktischen Gebrauch macht“ (und B. deutet an einigen Stellen auch an, wie dankbar er ist, dass dies nicht häufiger geschehen ist).

Bei B. ist sehr schön zu sehen, wie kritische katholische Theologen mit für uns heute schwierige Aussagen umgehen: Da gibt es nachdenkswerte Neuinterpretationen, z. B. was zum Dogma von Mariä Himmelfahrt gesagt wird (s. o.) oder wie der Topos „Fegefeuer“ neu gedeutet wird. Bei anderen Themen wird darauf hingewiesen, dass die Diskussion noch nicht abgeschlossen ist, so B. mehrfach zum Thema Frauenordination (!). Oder es wird nachgewiesen, dass das *subsistit* in Lumen Gentium 8 durchaus zulässt, auch andere christliche Gemeinschaften als Kirchen zu bezeichnen, bzw. im Zusammenhang mit der Besprechung der unerledigten (bzw. durch die beiden letzten Päpste

zurückgefahrenen) Agenda des Konzils freimütig feststellt: „Das neuzeitliche Problem der römisch-katholischen Kirche schlankweg ist die Hypertrophie des Papsttums“ (344).

B. hat ein für kritische Zeitgenossen lesenswertes Buch vorgelegt. Menschen, die nach dem Wesen des christlichen Glaubens fragen, würde ich es allerdings nur dann in die Hand drücken, wenn sie römisch-katholisch sozialisiert sind.

*Walter Klaiber*

## POETISCHE DOGMATIK

*Alex Stock*, Poetische Dogmatik. Ekklesiologie, Band 1: Raum. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2014. 334 Seiten. Gb. EUR 49,90.

Ungewöhnlich und überraschend ist die Ekklesiologie von Alex Stock – zumindest, wenn man nicht die neun bereits erschienenen Bände der Poetischen Dogmatik (zur Christologie, Gotteslehre und Schöpfungslehre) kennt. Wer ein Lehr- oder Übersichtswerk katholischer Dogmatik zur Kirche sucht, wird beim Lesen dieses Buches enttäuscht werden. Wer beim Thema „Kirche“ hingegen durch ungewöhnliche Texte und Bilder sowie originelle thematische Verknüpfungen herausgefordert und zum Nachdenken über die Kirche angeregt

werden möchte, wird reich belohnt.

Als Erkenntnisquellen der Poetischen Dogmatik dienen v. a. „Liturgie, Dichtung, Kunst, Gebete, Geschichten, Gedichte und Bilder“ (14), die sonst weniger in der Dogmatik als vielmehr in der Liturgiewissenschaft, Archäologie oder Kunstwissenschaft herangezogen werden. Die Überlegungen dieses ersten Teilbandes der Ekklesiologie konzentrieren sich – wie bereits der Untertitel anzeigt – auf die Kirche als Gebäude. Es ist die Hoffnung des Vf., dass sich in der Auseinandersetzung mit dieser „aufsuchbaren Lokalität“ etwas „reflektiert, also spiegelt, vielleicht sogar brennspiegelt von den universellen Fragen, die in der Ekklesiologie gängigerweise traktiert werden“ (16).

In einem ersten Teil A wird unter dem Titel „Definition“ in vier Kapiteln die Kirche als Raum des rituellen Vollzugs von Sakramenten behandelt. Entsprechend der Grundentscheidungen in Hinblick auf Quellen und Methode werden zunächst unter den Stichworten „Haus Gottes“ und „Gemeinde“ Kirchweihliturgien mit ihren Gebeten und Riten genauer beleuchtet. Immer wieder werden dabei die Verschiebungen zwischen dem nachtridentinischen Pontificale Romanum und den Kirchweihformularen nach dem 2. Vatikanischen Konzil herausgearbeitet. Eine ekklesiologisch folgenreiche Verände-

rung ist für den Vf. z. B., dass nach dem 2. Vatikanischen Konzil nicht mehr Gott als der eigentliche Hausherr des Gebäudes betrachtet wird, sondern der Bischof als Leiter der Gemeinde. Während in der alten Liturgie Gott der Schöpfer sich selbst den neuen Raum zueignet und seine Herrlichkeit im Gebäude Raum nimmt, tritt nun die Gemeinde mit ihren Bedürfnissen stärker in den Mittelpunkt der Texte und Riten: Im Deutschen Pontifikale von 1994 ist das Gebäude „ihr Eigenheim“, die Gegenwart des Herrn (= Christi) „vermittelt sich durch die Gemeindeversammlung“ (43). Das 3. Kapitel „Sakramente“ erschließt dann an Hand von Bildern die Bedeutung der Sakramente, während das Kapitel 4 „Haus voll Glorie“ ekklesiologische Entwicklungen in der hymnologischen Tradition herausarbeitet.

Teil B trägt den Titel „Installation“. Hier wendet sich der Vf. der im Kirchenraum installierten Einrichtung zu. Für den Vf. treten in der Art und Weise, wie Gegenstände im Innenraum der Kirche untergebracht und einander zugeordnet werden, ekklesiologische Optionen und Konzepte zu Tage. In fünf Kapiteln werden behandelt: „Gestühl“ als Gefüge der Macht (z. B. Kathedra, Kanzel, Ambo), „Altäre“ als Gefüge der Heiligkeit, „Bilder“ als Raum des Gedächtnisses, „Atmosphäre“ als Raum des Geistes und schließlich „Annexe“, also Neben- und Außenstellen des Kirchen-

raumes wie Friedhöfe und Hospize.

Teil C schließlich bietet unter der Überschrift „Visitation“ zwölf ekklesiologische Skizzen, von denen zwei sich auf Bilder (z. B. C. D. Friedrich) und zehn auf poetische Texte des 19. und 20. Jh. (z. B. J. v. Eichendorff, F. Nietzsche, P. Hanke oder Ph. Larkin) beziehen. „Es sind Visitationen in dem Sinne, daß Künstler und Dichter Kirchen als Bauten und Räume besuchen, ansehen, in Augenschein nehmen, ihre Sichten, Ansichten, Einsichten in Wort und Bilder fassen“ (15). Deziert werden hier zum Teil sehr kritische Außenansichten auf Kirche vorgestellt und analysiert, um deutlich zu machen, wie sich kirchliche Binnensicht und Selbsteinschätzung von einem Blick von außen unterscheiden können. Der Vf. ist sich dabei bewusst, dass literarische und künstlerische Werke Einzelner nicht dieselbe Aussagekraft und Allgemeinheit über die Welt beanspruchen können, wie Erkenntnisse der Soziologie und Philosophie. Die Skizzen seien daher nicht mehr als „ekklesiologische Knospen“ (16), die jedoch zum Nachdenken anregen können, wie Ekklesiologie offen und durchgängig für die Welt zu betreiben wäre.

Die Ökumene spielt in dieser Ekklesiologie vordergründig keine entscheidende Rolle, gängige ekklesiologische Kontroversen werden nicht explizit behandelt. Manche Quellen, wie z. B. das Kirchweihritual des alten Pontificale Ro-

manum mit seinen Lustrationshandlungen oder dem archaischen Alphabetritus mögen evangelischen Lesern eher abständig anmuten (vielen katholischen Lesern jedoch wahrscheinlich ebenfalls). Und dennoch: Es finden sich immer wieder für die ökumenische Debatte interessante Ausführungen, am offensichtlichsten in dem Kapitel „Sakramente“, in dem anhand von zwei Altarbildern (R. von der Weyden; L. Cranach d. Ä.) das katholische und evangelische Sakramentenverständnis und deren Verortung im Kirchenraum dargestellt werden. Verwiesen sei auch auf die Beschreibung „reformierter Ikonophobie“, „lutherischer Bildtoleranz“ und „katholischer Bildfreundlichkeit“ (169–180). Diese sehr kategorischen Zuordnungen werden vom Vf. jedoch zugleich wieder aufgebrochen, in dem er anschließend neue Freundschaften und wechselseitige Bereicherungen in den liturgischen oder architektonischen Reformbewegungen des 20. Jh.s aufzeigt. Auch haben die anderen Erörterungen im Buch dank ihrer starken ortskirchlichen Ausrichtung (durch die Konzentration auf den konkreten Kirchenraum) immer wieder ökumenisches Potential.

Vielleicht mag mancher Leser einwenden, dass es sich bei diesem Buch doch eher um eine Theologie des Kirchraums denn eine Ekklesiologie handelt. Hierzu sei nochmals gesagt: Selbst dann regen die einflussamen und frischen Interpreta-

tionen der poetischen Quellen immer wieder sofort dazu an, über das Wesen der Kirche und der ihr zugeschriebenen Lehraussagen neu nachzudenken. Erleichtert wird dies durch einen durchgängig gut lesbaren Stil und die zahlreichen Abbildungen. Das Buch wird also durchaus dem Anliegen des Vf. gerecht, in den Definitionen, Installationen und Visitationen etwas von den universellen Fragen, die in der Ekklesiologie traktiert werden, zu spiegeln. Man kann auf den zweiten Band gespannt sein.

*Oliver Schuegraf*

#### IMPULSE ZUR ERNEUERUNG DER EKKLESIOLOGIE

*Michael Weinrich*, Die bescheidene Kompromisslosigkeit der Theologie Karl Barths. Bleibende Impulse zur Erneuerung der Theologie. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013. 464 Seiten. Gb. EUR 110,-.

Es gibt viele Bücher zu Leben und Werk von Karl Barth (1886–1968) – bisher jedoch noch nicht eines wie das vorliegende: eine Sammlung von Einzelstudien zu spezifischen Aspekten im Denken des wirkungsgeschichtlich in der gesamten Ökumene bedeutenden reformierten Theologen, die insbesondere dessen Bedeutung für die Gegenwart aufzeigen möchte. Mi-

chael Weinrich, Professor für Systematische Theologie (Ökumenik und Dogmatik) in Bochum, hat an vielen Orten und in wechselnden Kontexten, die jeweils offen gelegt werden, zu Fragestellungen gesprochen oder geschrieben, die weniger die entstehungsgeschichtlichen Zusammenhänge der Schriften von Barth in den Mittelpunkt des Interesses rücken als vielmehr deren fortbestehende Relevanz in den heutigen Herausforderungen der Theologie. Diese Vorentscheidung ist ein Votum von Weinrich gegen die von ihm wahrgenommene Tendenz zur „Historisierung“ der Theologie von Karl Barth in der jüngeren Forschung.

Das Buch hat vier Teile, denen 15 Kapitel zugeordnet sind. Die Abfolge der Einzelstudien hat keinen Bezug zu chronologischen Kriterien – weder im Blick auf die Entwicklungen im Werk von Barth noch hinsichtlich der Befassung von Weinrich mit seinem Referenzautor. Die strikt nach systematischen Gesichtspunkten angelegte Gliederung möchte – so weit, wie dies in einem solchen Band möglich ist – Leserinnen und Lesern einen (ersten) Zugang zur Theologie von Barth vermitteln. Daher werden grundlegende Auskünfte zur Theologie von Barth vor den Detailfragen behandelt.

Eindeutig liegt der von Weinrich gewünschte Schwerpunkt auf Teil 1, in dem in sieben Kapiteln „Theologische Fundamentent-